



Neugestaltung der Friedhofsmitte Dehme im Jahr 2007



Ausgangssituation

Im Jahr der Neugestaltung der Friedhofsmitte war der Friedhof Dehme beinahe 100 Jahre alt. In dieser Zeit hat es mindestens vier Erweiterungen gegeben, die dem ursprünglichen rechtwinkligen Raster folgten. Die Wege verliefen alle in Ost-West Richtung. Erst mit der Verlegung des Ehrenmales der Kommunalgemeinde Dehme an seinen jetzigen Platz und die spätere Anlage des Rundweges entstand hier eine größere Randfläche, die auch eine Zufahrt zum Gerätehaus und zum Grünabfallplatz ermöglichte. Durch die letzte Erweiterung 1995 nach Südwesten geriet der Lagerplatz für Grün- und Kunststoffabfall aus der Randlage nun in die Mitte des Friedhofes. Außerdem störte die Nähe zum Ehrenmal, an dem regelmäßig die Mülltransporte vorbeifuhren.

Weil Abfallentsorgung für den Friedhofsträger eine kostenträchtige Angelegenheit ist und darum so günstig wie möglich geplant werden sollte, entschloss sich der Friedhofsverband und das Presbyterium, den Abfallplatz an den Parkplatz „Am Gr. Weserbogen“ zu verlegen.

Wegen der Konzentration vieler Wege in Richtung Ehrenmal und ehemaligem Abfallplatz entstand nun eine größere Fläche im gegenüber zum Ehrenmal, die zu einer Neugestaltung der neuen Friedhofsmitte eines kirchlichen Friedhofes herausforderte.

Deutung der Platzgestaltung und der Symbole auf der Stele

Diese neue Mitte ist durch die Pflasterung mit Granitsteinen betont. Die Kreislinie ohne Anfang und Ende steht für die Ewigkeit Gottes. Die geschlossene Kreisform erinnert durch ihre leichte Wölbung zur Mitte hin an die Erdkugel. Über diese Erde legt sich das Kreuz im dunkleren Granitstein. Erinnerung an Jesus Christus, dessen Tod am Kreuz Erlösung für die ganze Menschheit bringt. Diese Erlösung bringt allen, die diesen Weg der Liebe Gottes zu uns annehmen, neues Leben.

Aus dem festen Gestein der Erde und des Kreuzes erheben sich deshalb die vier bepflanzten Flächen, die das Leben in einer vom Tod gezeichneten Welt symbolisieren. Sie konzentrieren das Auge auf den Mittelpunkt, in dem die Stele mit ihrer besonderen Aussage steht.

Das Material der Stele stammt aus Rustenburg in Südafrika und hat seinen Weg als unbehauener Stein über Antwerpen bis zu uns genommen. Das Material ist ein Granit mit dem Namen Nero Impala, dessen erdgeschichtliche Entstehung vor etwa 50 Millionen Jahren an der Grenze des flüssigen Magmas und der Erdkruste stattfand.



➔ Lenkt man den Blick auf die dunklen Linien des Kreuzes über die Erde, so geht die angearbeitete Pflasterung direkt in die Stele über. Diese erhebt sich wie ein Ausrufungszeichen aus der Mitte des Kreuzes. Und das soll sie auch sein: Ein in Stein gehauener Ruf an jeden, der vorübergeht oder auch verweilt.

Das biblische Wort, das die vier oberen Seitenflächen ziert, ist der Heilandsruf Jesu Christi:

**Kommt her zu mir alle
die ihr mühselig
und beladen seid
Ich will euch erquicken
(Mt 11,28)**

Bei der Gestaltung wurde die gleiche Schrift verwendet, mit der auch die Selbstaussagen Jesu, die Ich-bin-Worte, in der Dehmer Auferstehungskirche an Altar, Kanzel und Leseputz gestaltet sind. Darum ist auch hier das I + CH, wo Jesus Christus von sich spricht, unterteilt durch das Kreuzeszeichen, damit jeder weiß, wer diese Zusage gegeben hat.

Wann immer sich ein Trauerzug oder ein einzelner – von der Kirche herkommend – auf diesen Platz zubewegt, wird er mit dem weiten Blick über das Gemeinschaftsgrabfeld diese Einladung Jesu lesen: Kommt her zu mir alle. Das ist Zusage der Gemeinschaft mit Jesus Christus, dem Retter, für den Menschen, den wir aus der Mitte unserer Lebensgemeinschaft abgeben müssen. Und es ist Trost für den, der in seiner Traurigkeit und seinem Alleinsein, neu nach Orientierung sucht.

Und hier ist niemand ausgeschlossen, denn alle sind eingeladen. Die Einladung wendet sich insbesondere an die, „die ihr mühselig und beladen seid“. Der Schriftzug auf diesen beiden Stelenseiten unterstreicht jeweils die Gemütslage derer, die hier angesprochen sind. Das Wort „mühselig“ hat einen Trennungsstrich und deutet damit auf einen Abbruch hin, auf eine Gemütslage, der das Verbindende abhanden gekommen ist. Das Wort „beladen“ zeigt im Schriftzug das Belastende, das was abwärts und nach unten zieht. Eine Gemütslage, die es nicht vermag, sich aus eigener Kraft zu halten oder gar sich selbst aufzurichten. Dieser nur zu häufigen menschlichen Situation tritt das Wort auf der vierten Stelenseite entgegen.

„Ich“, so sagt Jesus Christus, „will euch erquicken.“ Von ihm kommt Erquickung, das heißt neue Lebenskraft. Erquickt wird der müde Wanderer von dem

sprudelnden Quellwasser am Wegesrand. Weil es dabei bildhaft um Wasser geht, hat der Schriftzug dieses Wortes „erquicken“ die Form einer Wellenlinie.

Im zweiten Feld jeder Stelenseite begegnen uns urchristliche Symbole, die die jeweilige Textaussage aufnehmen und deuten.

Wer diese Einladung, zu ihm zu kommen, ausspricht, wird unterstrichen durch das sogenannte Christusmonogramm. Die ineinander verwobenen griechischen Buchstaben chi und ro sind die Anfangsbuchstaben des Wortes Christus. Sie geben damit der Einladung verbindliche Autorität.

Den Mühseligen und Beladenen in dieser Zeit begegnet mit den beiden Buchstaben, die das griechische Alphabet einrahmen, mit Alpha und Omega, der Erste und der Letzte, der alle unsere Zeit umfasst. Er spricht in der Offenbarung des Johannes: „Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige.“ (Offb. 1,17f)

An Christus, der den Tod in seiner Auferstehung überwunden hat, erinnert uns das Symbol auf der vierten Stelenseite: Das Lamm mit der Siegesfahne. Darin ist das erduldet Leiden verknüpft mit dem von Gott geschenkten Sieg des Lebens über den Tod.

Diese Botschaft voller Hoffnung erquickt den, der vom Verlust eines geliebten Menschen herkommt ebenso wie den, der das eigene Lebensende in den Blick nimmt. Denn sie lenkt unsern Blick wie die Stele nach oben. Der Abschluss der Stele hat die Form eines Daches, wie das Zeltdach in unserer Kirche. Es erinnert uns daran, dass wir hier keine bleibende Stadt haben, sondern auf dem Wege zur zukünftigen sind.

Es ist der Glaube, der uns auf diesem Weg trägt, und die Hoffnung, die uns vorausschauen lässt auf die Vollendung in Ewigkeit.

Möge diese Stele hier in der Friedhofsmittle viele Menschen, die hierher kommen und wieder gehen, daran ständig erinnern.

Sieghard Driftmann